

Eigenartiger Vierer

„Außer der Reihe“: Vier Künstler mit wenig Schnittmenge bei Eigen+Art in der Leipziger Baumwollspinnerei

Worauf sich der Titel „Außer der Reihe“ bezieht, bleibt nebulös. Gruppenausstellungen sind zwar nicht gerade üblich in dieser Galerie, aber auch früher schon vorgekommen. Und extreme Außenseiterpositionen kann man den vier vertretenen Künstlern auch nicht unbedingt zuschreiben. So bleibt die Deutung, dass die Nichtzugehörigkeit der vier zum festen Künstlerstamm, den Gerd Harry Lybke vertritt, gemeint sein kann.

Isabelle Borges stammt aus Brasilien, zeigt aber entgegen dem Klischee recht nüchterne Abstraktionen. Auf den ersten Blick scheinen es Bilder zu sein, die sich gut in Empfangsräumen von Vorstandsetagen machen. Doch die Raffinesse steckt im Detail. Die in Berlin lebende Künstlerin nutzt als Vorlage seriell entstandene Fotografien umgeformten Papiers, bringt so Bewegung und Räumlichkeit in die Geometrien. Flächen mit kleinteiligen Strukturen stehen im Kontrast zu den großen glatten Partien.



Installation von Alex Lebus aus acht Spiegeln. Es spiegeln sich im Hintergrund einige Tafeln von Philipp Seibel. Foto: Wolfgang Zeyen

Deutlich hermetischer sind die großen Tafeln von Philipp Seibel. Sie sehen aus wie Oberflächen edler, dunkler Hölzer. Das sind sie auch, aber malerisch überformt. Der Düsseldorfer trägt Schichten von Farbe auf und gibt diesen dann eine Struktur, die wieder an das natürliche Furnier erinnert. So

sind die Bilder zwischen Materialästhetik und Farbfeldmalerei angesiedelt, vertraut und unnahbar zugleich.

Diesen Minimalismus zeichnen auch die Arbeiten von Carsten Sievers aus, einem weiteren Berliner. Metallteile liegen auf dem Fußboden wie frisch gefertigte Werkstücke eines Halbzeug-

herstellers. Die unterschiedlich angeordneten seitlichen Nasen an diesen Schienen lassen den Eindruck eines nicht mehr entzifferbaren Schriftsystems entstehen. Gleichmaßen technisch geben sich die Zeichnungen von Sievers an den Wänden. Kantige schwarze Linien, teils aus Klebeband,

auf mehreren Lagen Transparentpapier lassen unendliche Variationsmöglichkeiten der Baumarktästhetik zu.

Fast schon frech ist die Ausdrucksweise von Alex Lebus aus Dresden im Verhältnis zur berechnenden Unterkühlung der Kollegen. Ihr bevorzugtes Material ist Spiegelglas. Daraus schneidet sie beispielsweise die leicht zu lesende, dennoch rätselhafte Sentenz: „the vision be me now“. „Twone“ steht auf einem eisengerahmten Garderobenspiegel, eins und zwei verschmelzen. Neben anderen Wortspielereien gibt es schließlich noch eine Serie von Fotografien. Die Schalen mit Früchten entsprechen ganz klassischen Vorstellungen von Schönheit.

Ein übergreifendes Prinzip ist bei dieser durchwachsenen Vierer-Ausstellung der Galerie, die eigentlich als Trüffelschwein gilt, kaum zu entdecken. Außer der Reihe eben.

Jens Kassner

📍 Galerie Eigen+Art, Spinnereistr. 7; bis 19. April, Di–Sa 11–18 Uhr